

Orientierungswissen zum gerechten Frieden. Im Spannungsfeld zwischen ziviler gewaltfreier Konfliktprävention und rechtserhaltender Gewalt

Auftaktveranstaltung zum Studienprozess an der FEST

Anrede,

Der Rat der EKD hat im Februar 2015 in einem Beschluss den Studienprozess „Orientierungswissen zum gerechten Frieden“ mit auf den Weg gebracht und die organisatorische Verankerung an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. FEST begrüßt. Dabei war es dem Rat wichtig, dass eine umfassende Vernetzung aller relevanten Akteure des friedensethischen Arbeitsfeldes zustande kommt. Insbesondere sollen das Engagement und der Sachverstand der Konferenz für Friedensarbeit, der Kammer für öffentliche Verantwortung, der evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr und der Evangelischen Akademien einbezogen werden. Die Kammer für öffentliche Verantwortung wird eine besondere Steuerungsfunktion in Bezug auf friedensethische Themen innerhalb der EKD wahrnehmen. Mit der Neubesetzung der Kammer, die der Rat auf seiner letzten Sitzung vorgenommen hat, sind die Voraussetzungen dafür auch gegeben. Grundlagenforschung in der Friedenethik ist notwendig, auch um die Friedensdenkschrift der EKD von 2007 weiter zu denken und die Veränderung der Welt, die wir in den letzten Jahren erlebt haben in den friedensethischen Diskurs hineinzunehmen.

Ein starker Impuls für die Weiterarbeit an friedensethischen Fragen kommt aus den Landeskirchen: die badische Landeskirche hat ein Impulspapier verabschiedet, das den friedensethischen Diskurs sehr stringent an die aus der Bergpredigt abgeleiteten Normen binden will. Die hannoversche und die oldenburgische Landeskirche sowie die reformierte Kirche bereiten Beschlüsse ihrer Synoden vor. Im Präsidium der EKD-Synode haben wir ebenfalls über die Gestaltung eines Prozesses zu friedensethischen Fragen nachgedacht. Auch die starke Botschaft der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan/Südkorea 2014, der Pilgerweg zu Gerechtigkeit und Frieden wird sowohl vom Rat der EKD wahrgenommen als auch im Ausschuss für Ökumene der Synode der EKD. Die Synode der EKD wird sich auf ihrer Tagung im November mit dem Blick der Religionen auf das Friedensprojekt Europa befassen. Gerade in die synodalen Prozesse sollten möglichst zeitnah Erkenntnisse aus dem Prozess zum Orientierungswissen einfließen.

Zum Inhalt des Projektes möchte ich aus Sicht der Synode noch eine Anmerkung machen. Auf die Veränderung der internationalen Lage vor allem durch die Zunahme von Krisen und kriegerischen Interventionen und die dadurch bedingte Zunahme der Migration von Menschen auf der Suche nach Schutz und Zukunft, hat die Politik reagiert.

Verschiedene Entscheidungsträger haben mit dem Bekenntnis zur Bereitschaft der Übernahme von mehr Verantwortung den friedenspolitischen Diskurs verändert. Schlüssige Konzepte, wie sich diese Verantwortung manifestiert gibt es nicht. Durch die vertragliche Einbindung Deutschlands in die Vereinten Nationen, die Europäische Union, den Europarat, die OSZE und die Nato und die weltweite Verflechtung nicht nur aufgrund von Handelsbeziehungen ist der Beziehungsrahmen der Politik für diese Neudefinition von vermehrter Verantwortung festgelegt. Für unseren friedensethischen Diskurs in der gesamten Breite zwischen der zivilen gewaltfreien Konfliktprävention bis zum Einsatz von rechtserhaltender Gewalt erwachsen daraus neue Ansatzpunkte. Mit „Europa als Friedensmacht?“ hat sich die Konferenz für Friedensarbeit auf ihrer jährlichen Tagung 2016 beschäftigt und wichtige Überlegungen für die Gestaltung des „sicheren Wohnens“ in Europa angestellt und damit einen Grundstein für eine Vision einer umfassenden europäischen Sicherheitsarchitektur gelegt. Ein Blick auf die Handlungsoptionen nicht nur der Europäischen Union, sondern auch der anderen multilateralen Organisationen in denen Deutschland Mitglied ist, sollte m.E. Teil des Studienprozesses sein, der jetzt beginnt.

Dem Militärbischof und der FEST danke ich, dass Sie, lieber Herr Dr. Rink und Sie, liebe Frau Privatdozentin Dr. Werkner sich dieses Prozesses so engagiert annehmen. Auf den Fortgang des Projektes sehe ich mit großer Spannung und freue mich auf den Diskurs.

Dr. Irmgard Schwaetzer